Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 5 | Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 450.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Sonntag, den 7. Januar 1923. | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 10.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 40.— Mk., Offerten-Besorgung 0.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach dem Abbruch der Pariser Konferenz erwartet man eine Entscheidung der Reparationskommission über das letzte deutsche Moratoriumsgesuch vom 14. November.

* Der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wird Anfang der neuen Woche über die Lage beraten. Der Kanzler wird die Parteiführer vorher empfangen. Vielleicht tritt auch der Reichstag früher, als geplant war, zusammen.

* Poincaré beabsichtigt, nach dem 15. Januar einige Städte im Ruhrgebiet zu besetzen und dann neue Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen.

* Auf den tschechoslowakischen Finanzminister wurde ein Attentat verübt, bei dem der Minister schwer verwundet wurde.

* Präsident Harding widmet sich gegenwärtig in vollem Umfange der Reparationsfrage. Man erwartet neue Vorschläge aus Washington.

Wiederum gescheitert!

Die englische Delegation verläßt Paris, da sich die Unvereinbarkeit des englischen mit dem französischen Standpunkt in der Reparationsfrage gegenüber Deutschland in der Donnerstag-Schlußsitzung herausstellte. Die Konferenz ist damit vollständig gescheitert.

Die Würfel sind gefallen: Poincaré hat tatsächlich das Wagnis unternommen, der öffentlichen Meinung der ganzen Welt die Stirn zu bieten. Der englische Ministerpräsident hat, kaum, daß er die Situation in Paris seinen Erwartungen gemäß erkannte, sofort wieder seine Koffer gepackt, und er war anscheinend auch überhaupt nur deshalb noch einmal an die Seine gegangen, damit die französische Raubgier und Verblendung sich selbst vor aller Welt entlarven konnte. Es erhebt sich nun für das deutsche Volk die Frage, was jetzt geschehen wird. Da muß man vor allen Dingen fordern, daß sich bei uns alle Schichten und Kreise der Bevölkerung in den Entschluß vereinigen, fest und unerschütterlich neben und hinter die Regierung zu treten, die berufen ward, in diesen Tagen der neuen entscheidenden Belastungsprobe über das Geschick des Reiches zu wachen. Man dürfte sich aber allen Anzeichen nach auch einem Irrtum hingeben, wenn man glauben wollte, daß der französische Militarismus nun sofort mit seinem ganzen Aufgebot gegen das wehrlose und entwaffnete Deutschland vorgehen werde. Im Gegenteil, es liegt die Vermutung nahe, daß die von der Furcht vor der deutschen Revanche geschüttelten französischen Politiker und Generale zunächst mit aller Vorsicht und Raffiniertheit operieren, um die Stimmung im Auslande, aber vor allem auch in Deutschland selbst, bewußt zu beeinflussen. Und gerade hier liegt die vielleicht größte Gefahr, der wir in der nächsten Zukunft zu begegnen haben werden.

Um das näher zu erklären, wollen wir uns jetzt erst einmal vor Augen halten, wie die eigentliche taktische und rechtliche Lage sich darstellt. Rein juristisch gesehen, stehen die Dinge so, daß unser Angebot unerledigt vorliegt. Zeitlich früher ist aber, heute ebenfalls noch unerledigt, unsere Note vom 14. November ergangen, auf die die Reparationskommission noch Antwort zu erteilen hat. Nehmen wir nun einmal an, daß Poincaré jetzt, nachdem er scheinbar alles erreicht hat, was er wollte, die gepanzerte Faust mit dem Samtpfötchen vertauscht und auf die Reparationskommission und die ihm folgenden Belgier und Italiener keinen besonderen Druck ausüben wird. Es sieht so aus, als ob die Reparationskommission uns für die fällige Januarrate in Höhe von 500 Goldmillionen einen Aufschub bewilligen könnte, und zwar selbstverständlich einen solchen von möglichster Kürze. Und die Reparationskommission würde ferner an dieses kurze Moratorium Bedingungen knüpfen, die auf den ersten Blick hin durchaus milde und annehmbar aussehen könnten. Die große Drohung bleibt aber natürlich im Hintergrunde ungeschwächt bestehen. Die große Gefahr sehen wir nun in doppelter Beziehung, einmal in der Richtung, daß man bei uns einerseits in der Freude über die zweifellos eingetretene allgemeine Klärung der Gesamtlage unverstellte Befriedigung über die jüngste Entwicklung zum Ausdruck bringen und damit bei der Außenwelt eine für uns ungünstige Wirkung erzielen könnte. Auf der anderen Seite ist gleichfalls zu befürchten, daß bei den innenpolitischen Gegenfüßlern dieser Befriedigten sich Leute finden könnten, die angesichts der, wie gesagt, absichtlich harmlos aussehenden „Garantien", mit der bei uns leider vielfach üblichen Beflissenheit auf neue Zwischenverhandlungen und kleine Zugeständnisse hinarbeiten. Das würde im Auslande ebenfalls den für uns denkbar ungünstigsten Eindruck wachrufen. Um nur an eines zu erinnern, so würde man daraufhin zweifellos in England und Amerika sagen: „Wenn die Deutschen sich so leicht mit Herrn Poincaré abfinden, warum sollen dann wir uns in ihrem Interesse bemühen? Denn eine gesunde Finanz- und Wirtschaftslage in Deutschland bleibt für uns, so wichtig sie für uns ist, doch immerhin im letzten Grunde eine Frage zweiter Ordnung!"

Wir haben also in Deutschland jetzt auf unsere Haltung während der nächsten Wochen sorgsam zu achten. Die Verantwortung kann, darf und muß allein bei der Reichsregierung liegen und, wenn demnächst ein besonderer Anlaß dafür gegeben sein sollte, beim Reichstage, der als Sprachrohr und Sachwalter des deutschen Volkes die Stellung der Regierung zu stärken und zu stützen hat. Die Reichsregierung hat in ihrem jüngsten Angebote, das in seinen wesentlichen Zügen den maßgebenden Leuten auf der Gegenseite selbstverständlich bekannt war, ihren Standpunkt klar und deutlich gekennzeichnet. Dieses Angebot stellte das Letzte und Äußerste dar, was Deutschland unter Gefährdung seiner sowieso schon aufs verhängnisvollste bedrohten Existenz noch zu geben imstande war. Das Kabinett Cuno kann über dieses Angebot unter keinen Umständen hinausgehen und wird, dessen dürfen wir gewiß sein, sich auch durch nichts von der von ihm bisher befolgten Linie abbringen lassen.

Jetzt hat Herr Poincaré das Wort. Vielleicht spricht er, wie gesagt, in auffallend sanften Tönen zu uns. Es sollte doch aber niemandem bei uns schwer fallen, den französischen Ministerpräsidenten als Wolf auch im Schafskleide zu erkennen. St.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsche Friedensvorschlag.

Bekanntlich ging der Pariser Konferenz ein Projekt des deutschen Reichskanzlers voraus, einen dreißigjährigen internationalen Friedensvertrag abzuschließen. Frankreich hat das abgelehnt. Jetzt hat Poincaré zu den Erklärungen des deutschen Außenministers v. Rosenberg über den Vorschlag eines Sicherheitspaktes u. a. geäußert, daß der Zweck Deutschlands, als es diesen Vorschlag machte, wie Minister Rosenberg zugibt, offenbar der war, Stimmung für die Räumung des linken Rheinufers zu machen, bevor Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe, auch lasse der Vorschlag, Frankreich, England und Italien nicht anzugreifen, Deutschland völlige Freiheit, deren Verbündete, namentlich Polen und die Tschechoslowakei und sogar Neutrale anzugreifen, um die von Dänen und Polen bewohnten Gebiete wieder an sich zu reißen und mit der Vorbereitung seiner Vorherrschaft in Europa wieder zu beginnen. Eine Antwort auf die Behauptungen Poincarés wird von deutscher Seite nicht ausbleiben.

Die Osteinwanderung.

Der preußische Innenminister hat an den Reichsminister des Äußern Dr. v. Rosenberg eine eingehende Denkschrift gerichtet, in der er auf die Frage der Osteinwanderung hinweist und Vorschläge macht, um den aus dieser Zuwanderung drohenden Gefahren zu begegnen. Alle vom polizeilichen Standpunkt unternommenen Maßnahmen hätten sich gegenüber den Gefahren, die uns aus dem Zustrom von Leuten fremden Stammes drohten, als unzureichend erwiesen. Das Problem, von dem die sogenannte Ostjudenfrage nur einen Ausschnitt darstelle, sei nur international zu meistern. Insbesondere müsse sich der Völkerbund mit der Ostjudenfrage befassen. Weiter müsse durch Fühlungnahme mit Einwanderungsgebieten, in denen noch Bedarf an Arbeitskräften bestehe, die Auswanderung der nach Deutschland gelangten Ausländer möglichst gefördert, vielleicht auch ihre Ansiedlung in fremden Ländern erwogen werden.

Belgien.

× **Rücktritt des Ministerpräsidenten.** Der belgische Ministerpräsident Theunis hat in einem Schreiben an den König von Belgien seine Demission eingereicht. Die Mitteilung ist offiziell allerdings noch nicht bestätigt. Der Rücktritt steht mit den Beratungen der Alliierten über die Reparationsfrage in keinem Zusammenhang, vielmehr befand sich das Brüsseler Kabinett in der Frage der Flamisierung der Genter Universität in starken inneren Meinungsverschiedenheiten.

Tschecho-Slowakei.

× **Attentat auf den Finanzminister.** Am Freitag früh wurden in Prag auf den Finanzminister Dr. Raschin, als er vor seiner Wohnung ein Automobil bestieg, durch den 21jährigen Versicherungsbeamten Josef Soupall zwei Schüsse abgegeben, von denen einer den Minister rückwärts in die Hüfte traf und ihn schwer verletzte. Der Zustand des Ministers gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß, da zwei Kugeln in seinem Körper steckengeblieben sind und ein Bluterguß in die Bauchhöhle stattgefunden hat. Dr. Raschin hat bekanntlich in der letzten Zeit die Herabsetzung der Gehälter der Staatsbeamten mit großer Energie durchgeführt; er gilt deshalb in den Kreisen der Privatbeamten als ein Mann, der dadurch auch die Herabsetzung der Gehälter der Privatbeamten herbeiführt.

Eine neue Entente?

Frankreich—Belgien—Italien.

Das Scheitern der Pariser Konferenz bedeutet, wenn nicht das Ende, so doch eine schwere Erschütterung der französisch-englischen Entente. So sagt z. B. das Pariser „Journal": die Geschichte werde den 4. Januar 1923, 6 Uhr 40 Minuten abends, als die letzte Minute der französisch-englischen Allianz bezeichnen. Ganz ähnlich schreiben die Londoner „Times": die Franzosen hätten auf unbestimmte Zeit, vielleicht für immer, jede Möglichkeit gemeinsamer Aktionen verschoben, durch die die Durchführung des Friedensvertrages gesichert werden müßte. Sie befänden sich nun ohne einen Freund allein unter Feinden. Dagegen wird in der italienischen Presse die Meinung vertreten, selbst wenn künftig England sich an den französischen Maßnahmen desinteressieren sollte, so wäre ein Gleiches Belgien und Italien nicht gestattet. Wahrscheinlich sei die Bildung einer neuen Tripelentente Frankreich-Belgien-Italien.

Ein Ultimatum?

Wenngleich von manchen Politikern die Meinung geäußert wird, die Reparationskommission werde alles wieder reparieren, was auf der Pariser Konferenz zerschlagen wurde, so ist doch zunächst mit französischen Sonderschritten zu rechnen. Poincaré denkt daran, zunächst einmal einige Städte im Ruhrgebiet zu besetzen, um dann über die Bewilligung eines Zahlungsaufschubes mit der deutschen Regierung weiter zu verhandeln. Nach anderen Meldungen beabsichtigt Frankreich, an Deutschland ein Ultimatum zu senden, dessen Frist am 15. Januar um Mitternacht abläuft, und das sich auf die Ruhr bezieht. Die französischen Truppen in den Kasernen in dem besetzten deutschen Gebiet sind in Alarmbereitschaft versetzt und alle Urlauber zurückberufen worden.

Greift Amerika ein?

Aus Amerika kommen Meldungen, wonach man dort bereit zu sein scheint, jetzt in die Bresche zu springen. Harding, so heißt es, habe sich entschlossen, auf alle anderen Arbeiten zu verzichten und sich voll den Unterhaltungen über die Reparationen mit Harvey und Hughes zu widmen. Es heißt, daß man sehr bald neue Vorschläge des Weißen Hauses erwarten dürfe. In finanziellen Kreisen in Newyork scheint man im allgemeinen zum Optimismus zu neigen.

Dr. Hermes über das Wirtschaftschaos.

Eine Warnung.

Newyork, im Januar.

Die Blätter des „International News Service" veröffentlichen ein Interview ihres Berliner Korrespondenten S. D. Weyer mit dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes, in dem es u. a. heißt: „Deutschland würde eine Weltkonferenz über die Reparationsfrage in Washington mit Freuden begrüßen. Es könnte nicht nur uns, sondern der ganzen Welt nichts Besseres und Wirksameres geschehen. Sind wir erst einmal außerhalb der haßerfüllten Atmosphäre Europas, befinden wir uns in der frischen Luft Amerikas, wo die Entfernung von den heißen Quellen der Intrigen und der Feindseligkeiten der Alten Welt dem Gemeinsinn und der kühlen Logik wieder einen Platz einräumt, dann wird es besser mit uns allen stehen." — Hermes fügte hinzu, daß das Kabinett Cuno ohne Zweifel die letzte entgegenkommende Regierung in Deutschland sei.

Dr. Hermes betonte besonders, daß Deutschland nicht den geringsten Wunsch habe, auf die Aktion der amerikanischen Regierung irgendwie einzuwirken. „Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen dies alles sage als eine Bitte an ihre Regierung. Aber ich möchte doch besonderen Nachdruck auf die Tatsache legen, daß Deutschland sehr erfreut und erkenntlich sein würde, wenn die Vereinigten Staaten sich bereitfinden würden, dieses Dilemma bei beiden Hörnern zu nehmen. Deutschland ist bereit, allen Untersuchungen über den augenblicklichen Zustand der deutschen Finanzen weitestgehend entgegenzukommen. Deutschland würde es am liebsten sehen, wenn es alle seine Bücher den Revisoren vorlegen, ihnen alle Fragen beantworten und ihnen jede Erleichterung schaffen könnte, damit sie in der Lage sind, einen klaren und genauen Überblick über die Finanzlage zu gewinnen. Wir haben nichts zu verheimlichen, im Gegenteil, wir begrüßen die genaueste, vorurteilsfreie Prüfung unserer Bücher.

Wir wollen nicht betrügen," sagte der Minister, wobei er jedes Wort betonte, „wir wollen über die uns auferlegten Lasten nicht jammern und klagen, wir haben den Krieg verloren, und wir müssen bezahlen. Wir wollen auch bezahlen, aber nur in vernünftigen Grenzen. Man kann uns nicht zumuten, daß wir durch übermäßige Zahlungen Selbstmord begehen. Das wollen und können wir nicht. Vier lange, schreckliche Jahre haben wir nichts getan als zahlen, zahlen, zahlen, erfüllen und erfüllen. Ich warne die Welt davor," schloß der Minister, „unserer jetzt schwachen und müden Nation noch einmal einen Schlag ins Gesicht zu versetzen, den wird sie sich nicht gefallenlassen. Erhält das deutsche Volk noch eine Ohrfeige, dann wird das gequälte Volk vom Zorn übermannt werden, wird alle Hemmungen durchbrechen und sich jenseits der Kontrolle jeder Regierung stellen."

Die Gefahren für die Volksgesundheit.

Zunahme der Krankheiten und Todesfälle.

Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer gab bei einem Presseempfang eingehenden Aufschluß über die Gefahr einer gesundheitlichen Verelendung des deutschen Volkes, die auch ganz Europa bedrohe. Aus den Darlegungen zweier Referenten seines Ministeriums über diese Frage ist hervorzuheben:

Die nach dem Kriege infolge günstigerer Ernährung eingetretene allmähliche Besserung der durch die Hungerblockade so schwer geschädigten Gesundheit hat aufgehört, und seit Mitte 1922 ist eine neue Verschlechterung unverkennbar. Weite Schichten unseres Volkes können die für eine normale Ernährung erforderlichen Mengen der wichtigsten Nahrungsmittel nicht mehr beschaffen, da die Preise für Fett, Fleisch, Milch, Eier usw., ja selbst für Brot und Kartoffeln, seit dem Sommer 1922 eine erschreckende Höhe erreicht haben. Benötigt doch schon eine vierköpfige Familie für den normalen Bedarf an Fett bezw. Margarine eine jährliche Summe von etwa 200 000 Mark. Insgesamt kostet jetzt die normale Ernährung einer solchen Familie mindestens 750 000 Mark jährlich. Zahlreiche Familien, namentlich der städtischen Bevölkerung, kleine Gewerbetreibende, Sozialrentner, alte Leute usw. führen bereits

ein ausgesprochenes Hungerdasein.

Die Meldungen über Todesfälle an Verhungern, über Selbstmorde aus Verzweiflung und Hunger mehren sich. Das Gespenst zunehmender Unterernährung der Masse unseres Volkes steht erschreckend vor uns. Besonders bedenklich erscheint die gesundheitliche Zukunft unserer Kinder. Die geringe durch Quäkerspeisungen und andere Mittel erreichte Besserung der Ernährung unseres Nachwuchses schwindet wieder dahin. Selbst die vor und während des Krieges geringe Säuglingssterblichkeit nimmt seit Mitte 1922 zu. Aus 24 von den 35 preußischen Regierungsbezirken werden Beobachtungen über die neuerliche Unterernährung der Kleinkinder und Schulkinder berichtet. Die gemeldeten Ziffern über Unterernährung gehen zum Teil erheblich über 50 % hinaus. Skrophulose, Drüsenerkrankungen, Rachitis zeigen wieder eine deutliche Zunahme. Hunderttausende unserer Kinder bekommen heute keinen Tropfen Milch mehr, da die Eltern sie nicht mehr bezahlen können. Die Folgen des

völligen Fehlens der Milchnahrung für die heranwachsende Jugend werden und müssen vernichtend sein. Die Tuberkulose, die während des Krieges erheblich angestiegen, nach dem Kriege aber wieder etwas zurückgegangen war, steigt neuerdings wieder bedenklich an. Schlechte Ernährung, Wohnungsnot usw. sind die Hauptursache dieser Erscheinung. Der Kohlenmangel hat seit Anfang 1922 ein Ansteigen der Erkältungskrankheiten bewirkt. Allein im 1. Quartal 1922 betrug die Zahl der Todesfälle an Lungenentzündungen 17 785 gegenüber nur 14 549 Todesfällen im 1. Quartal 1921. In den Städten über 15 000 Einwohner stieg die Zahl der Todesfälle an Erkältungskrankheiten von 23,6 (auf 10 000 Einwohner berechnet) im 1. Vierteljahr 1921 auf 39,9 im 1. Vierteljahr 1922. Die von der Entente verlangte Ablieferung noch größerer Kohlenmengen wird die Zunahme der Erkältungen weiter verschlimmern. Der Mangel an Wäsche, die Verringerung der Bademöglichkeiten, die Verteuerung der Seife machen Tausenden eine geordnete Körperpflege unmöglich. Die Folgen sind vielfache Hautkrankheiten und eine Zunahme der Seuchengefahr. Sollten heute Fälle von Cholera, Pest, Pocken usw. in unser Land eindringen, so würden sie in dem geschwächten deutschen Volkskörper einen günstigen Nährboden finden. Nur mit größter Sorge sehen wir daher der Entwicklung dieser Verhältnisse entgegen.

Diese Mitteilungen wurden durch weitere Ausführungen über die schlimme Notlage der Aerzte, Apotheker und Medizinstudierenden ergänzt. Auch die Heilanstalten sind zumeist in äußerst gefährdeter Lage. Zahlreiche Anstalten mußten den Betrieb einschränken, andere schließen: von Krankenanstalten 12 %, darunter auch kommunale Anstalten, von Säuglingsheimen 15 %, von Krippen 45 %. Andere Schließungen stehen bevor; was jetzt aber untergeht, ist für immer verloren. Die Reichsregierung hat bereits eine Milliarde zur Unterstützung gegeben. Ausländische Freunde haben durch hochherzige Spenden geholfen. Doch sind noch weit größere Beträge erforderlich, wenn die dringende Not gelindert werden soll.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 7. Januar 1923.

□ **Zur Wetterlage.** Die Jahreswende ist vorübergegangen, ohne daß ein Umschlag zum Winterwetter eingetreten wäre. Das trübe und vielfach regnerische Wetter hielt weiterhin an. Besonders an der Nordseeküste gingen stellenweise sehr starke Niederschläge bei frischen bis stürmischen Winden aus westlichen Richtungen nieder. Die Temperaturen waren durchweg für diese Jahreszeit ungewöhnlich hoch; sie lagen durchschnittlich 5 Grad über den Normalwerten. Auch jetzt hat es noch keineswegs den Anschein, als ob eine durchgreifende Änderung der Wetterlage eintreten könnte. Auf dem Atlantik liegt noch immer der tiefe Luftdruck, von dem sich immer wieder neue Wirbel in östlicher oder nordöstlicher Richtung fortbewegen. Nach dem Vorübergange eines solchen Wirbels tritt eine vorübergehende Aufklärung des Himmels ein, die aber zumeist nur kurze Zeit anhält, da gleich darauf ein neuer tiefer Luftdruck folgt. Bei der jetzigen Wetterlage ist also auch für die nächsten Tage mit ziemlich unbeständigem Wetter zu rechnen. Etwas besseres Wetter ist im Südosten und im Süden zu erwarten.

□ **Fahrpreisaufschläge bei Schlafwagenfahrten.** Die Reichsbahn führt mit dem 15. Januar zu den Bettkartenpreisen, die unverändert wie bisher in der 1., 2. und 3. Klasse 5000, 2500 und 1200 Mark betragen, Fahrpreiszuschläge ein. Diese belaufen sich auf 8000 Mark in der 1. Klasse, auf 4000 Mark in der 2. und auf 2000 Mark in der 3. Klasse. Nur für die kurzen Schlafwagenstrecken Berlin—Hamburg und Berlin—Breslau betragen die Zuschläge 4000 Mark für die 1. und 2000 Mark für die 2. Klasse. Als Ausgleich dafür sind die großen internationalen Schlafwagenstrecken mit 16 000 Mark für die 1. Klasse und 9000 Mark für die 2. Klasse belastet. In Zukunft muß also der Reisende 1. den Fahrpreis, 2. den Bettkartenpreis und 3. den Fahrpreiszuschlag bezahlen. Diese Neuregelung wird vom Reichsverkehrsministerium damit begründet, daß in einem Schlafwagen der 1. und 2. Klasse nur je 20 Personen befördert werden können. Wenn aus diesem Waggon die Schlafwageneinrichtungen entfernt würden, könnten dagegen 40 Personen Platz finden. Dafür müsse sich die Eisenbahn durch den Fahrpreiszuschlag entschädigen, denn der Bettkartenpreis sei lediglich als eine Entschädigung für Bettbenutzung, Wäsche und Hotelbetrieb anzusehen.

× **Halver,** 6. Jan. Die Weihnachtsferien sämtlicher Schulen des Amtsbezirks erreichen am Montag ihr Ende. Dienstag früh beginnt der Unterricht um 8½ Uhr vormittags.

+ **Halver,** 6. Jan. Am Mittwoch, den 10. Januar findet im Sitzungssaale des Amtshauses der erste diesjährige Gerichtstag statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

Hagen, 5. Jan. Für die am kommenden Montag beginnende Schwurgerichtstagung wurden bisher folgende Verhandlungsgegenstände angesetzt: Montag, 8. Jan. gegen den Begleitmann Otto Humme in Altena wegen Notzucht; Dienstag, 9 Jan., gegen den Presser Hermann Hülsmann in Milspe wegen Meineides; Mittwoch, 10. Jan., gegen den Hammerschmied Karl Kickuth in Gevelsberg und den Hammerführer Theodor Dietrich in Haspe, beide in Haft, wegen Raubes; Freitag, 12. Jan. gegen die Verkäuferin Auguste Jaschinski aus Hagen und die Witwe Schulte aus Iserlohn wegen Lohnabtreibung; Samstag, 13. Januar, gegen den Bauarbeiter Otto Fischer und den Riehmendreher Adolf Wissemann, beide aus Barmen und in Haft, wegen Notzucht und Raubes; Montag, 15. Jan., gegen den Steinbrucharbeiter Hermann Pressenheim in Biswigsen, in Haft, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; Dienstag, 16. Jan. gegen den Heizer Walter Schell und den Handlanger Gustav Schell, beide aus Altena und in Haft, wegen Falschmünzerei; Mittwoch, 17. Jan. gegen den Kaufmann Friedr. Vollmann in Silschede, in Haft, wegen schwerer Urkundenfälschung; 2. gegen den Fabrikarbeiter Thomas Schuch in Lüdenscheid, in Haft wegen Notzucht; Donnerstag, 18. Jan., gegen den Eisenbahninspektar Eberhardt Sommer in Letmathe wegen Unterschlagung im Amte; Freitag, 19. und Samstag, 20. Jan., gegen den Kaufmaun Franz Lastowitz, den Lederhändler Julius Maslowski und den Lederhändler Wilhelm Rosenkrauz, sämtlich aus Dortmund, wegen Konkursverbrechens.

Von der Möhnetalsperre, 4. Jan. Die letzten Regentage brachten der Möhnetalsperre wiederum einen großen Zufluß an Wasser. Der Wasserstandsmesser am ersten Schiebeturm der Sperrmauer zeigte dieser Tage bei einer Wassertiefe von 31 Metern einen Inhalt von 117 Millionen Kubikmeter an. Sollte noch ein schnee- und regenreicher Winter einsetzen, dürfte das Sperrbecken der Möhnetalsperre in diesem Jahre einmal wieder zum Ueberlauf kommen. Bis dahin fehlen immerhin noch 18 Millionen Kubikmeter.

Recklinghausen, 5. Jau. In Erkenschwick wurde gestern um 4,30 eine Erderschütterung verspürt, die sich in drei heftigen Stößen äußerte. In manchen Wohnungen stürzten die Bilder von den Wänden. Morgens um ½8 Uhr wurde abermals eine Erschütterung bemerkt. Die Ursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Koblenz, 5. Jan. Eine sehr stark besuchte Versammlung von Bürgern der Stadt Koblenz und Umgebung, von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Weinbaues und des Weinhandels, des Braugewerbes, der Spirituosenindustrie, des Hotel- und Gastwirtsgewerbes und verwandter Berufe des ganzen Mittelrheins legte in einer Entschließung die schärfste Verwahrung gegen den Entwurf eines Schankstättengesetzes ein und gegen die maßlosen Uebergriffe der Abstinenzler. Der Versammlung erscheint es unbegreiflich, daß die Reichsregierung zu Maßnahmen greifen wolle, die geeignet seien, Hunderttausende von Existenzen zu vernichten. Das besetzte Gebiet, wo der größte Teil des Weinbaues und des Weinhandels sei, würde zu seinen sonstigen schweren Lasten dann auch diese zu tragen haben. Ferner wurde Einspruch erhoben gegen die im neuen Landessteuergesetz vorgesehene Ertragssondersteuer auf den Umsatz an Speisen und Getränken.

Nah und Fern.

○ **Die Not der Presse.** Die Wiesbadener Zeitung, der frühere Rheinische Kurier, hat zu erscheinen aufgehört. Das Blatt ist mit den im gleichen Verlage erscheinenden Neuesten Nachrichten zur Neuen Wiesbadener Zeitung zusammengelegt worden.

○ **Für sieben Millionen Mark Silbergerät verschwunden.** Der Hamburger Kriminalpolizei wurde von der Firma Lausberg u. Comp. in Frankfurt a. M. mitgeteilt, daß von dem Inhalt zweier Kisten, die sie nach Newyork exportiert hatte, bei der Ankunft Silbersachen im Werte von sieben Millionen Mark fehlten. Es müsse angenommen werden, daß die Beraubung der Kisten im Hamburger Hafen ausgeführt worden ist.

○ **Der Schiffsverkehr der Nordseehäfen.** Ein Überblick über den Gesamtschiffsverkehr von Hamburg, Antwerpen und Rotterdam im Jahre 1922 beweist, daß Hamburg jetzt wieder den weitaus größten Verkehr aufzuweisen hat, während noch im Vorjahre Antwerpen mit nahezu 1½ Millionen Tonnen mehr als Hamburg an der Spitze stand. Es sind 1922 angekommen: in Hamburg 10 838 Schiffe mit 13 500 089 Tonnen, in Antwerpen 8323 Schiffe mit 12 775 955 Tonnen, in Rotterdam 8418 Schiffe mit 12 262 694 Tonnen.

○ **Doppelmord in Ahlbeck.** Im Seebad Ahlbeck wurden der Konditor Höft und seine Frau ermordet aufgefunden. Die Leichen waren in einem Feld vergraben. Das Höftsche Ehepaar hatte von dem Gastwirt Salewski das Ahlbecker Schützenhaus gekauft. Dem Gastwirt war der Verkauf bald leid geworden, und es war zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Salewski den Höft mit einer Axt zu erschlagen versuchte. Als Höft noch Lebenszeichen gab, tötete Salewski ihn durch mehrere Schüsse. Dann erschoß er auch die Ehefrau. Gleich nach der Tat hat der Doppelmörder die Leichen vergraben. Salewski wurde verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

○ **Familiendrama.** In Wiedemar bei Halle wurde jüngst der Gutsbesitzer Kohlmann, als er auf das Bellen der Hofhunde in den Garten ging, durch drei Schüsse getötet. Jetzt hat man seinen 20jährigen Sohn, den Gärtner Kohlmann, verhaftet. Der junge Kohlmann gestand, daß er mit seiner Braut, die der Gutsbesitzer als Schwiegertochter nicht haben wollte, vereinbart habe, den Vater zu beseitigen.

○ **Zwei deutsche Dampfer verunglückt.** Der Hamburger Dampfer „Fundus", der in Hamburg eine Getreideladung einnahm, ist, da bei Reparaturarbeiten an der Maschine Wasser eindrang, gekentert und gesunken. Der Cuxhavener Fischdampfer „Finkenwärder" ist im Sturm bei Esbjerg gestrandet. In beiden Fällen konnte die Mannschaft sich retten.

○ **Ein Diebespaar im D-Zug verhaftet.** Auf der Fahrt im D-Zug von Saßnitz nach Stralsund wurden ein Mann und eine Frau überrascht, als sie einem Schweden einen Koffer mit wertvollem Inhalt aus dem Abteil entwendeten. Es stellte sich heraus, daß das angebliche Ehepaar bereits zahlreiche Diebstähle auf den verschiedensten D-Zugstrecken verübt hat. In der Wohnung in Saßnitz fand man Kleider und Wäsche im Werte von vielen Millionen, sowie Gold- und Silbersachen und zwölf Koffer. Die Frau ist eine geschiedene Frau Wahl, während der Mann Papiere auf den Namen Schlosser Brandenburg bei sich führte.

○ **Kundgebung gegen ein französisches Theaterstück.** Im Staatstheater in Ingolstadt wurde eine Aufführung des französischen Stückes „Karussell" von Verneuil durch eine Menschenmenge, die von einem Konzertsaal aus in das Theater eindrang, gesprengt. Demonstranten sangen das Deutschlandlied und zwangen den Direktor, das Stück abzusetzen.

⊙ **Todessturz.** Der am Nachmittage des 4. Januars von Paris abgesandte französische Flieger, der als englischer Kurier Schriftstücke der englischen Abordnung nach London bringen sollte, ist unterwegs abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden.

⊙ **Opfer der Berge.** Die beiden Brüder Professor Charles de Rahn aus Lausanne und Ingenieur David de Rahn aus Afseltern am Züricher See, die am 29. Dezember zu einer Skitour nach dem Wildhorn aufgebrochen waren, sind verschollen. Allen Umständen nach zu schließen, sind sie von einer niedergegangenen Lawine begraben worden. Bisher hat man noch keine Spur von ihnen entdeckt.

○ **Der Hauptmann einer Diebesbande wurde in Berlin** in der Person eines angeblichen „Graf Steiner" verhaftet. Er wurde erkannt als ein angeblicher Agent Arpad Krämer aus Budapest, der in Leipzig im Verein mit anderen Verbrechern große Diebstähle ausgeführt hat und sich in Berlin unter dem Namen Graf Steiner in verschiedenen Hotels und Pensionen mit seiner Frau aufhielt. Nachdem der Mann verhaftet war, gelang es durch scharfe Beaufsichtigung der Frau das gemeinsame Gepäck zu beschlagnahmen. Es enthielt einen großen Teil des in Leipzig gestohlenen Geldes, darunter einen Sack Silbergeld und Papiere.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von **B. von Winterfeld.**

13) (Nachdruck verboten.)

„Es ist jammerschade um den prachtvollen Besitz, der ja an die Krone zurückfällt. Denn sollte dieser Arme wirklich eine Frau dennoch finden, Kinder wird er sicher nie hinterlassen, und die Aermste wäre doch nur zu bedauern. Sie würde ja nur Krankenpflegerin sein."

„Ich kann nicht finden, daß er so krank aussieht," warf die sanfte Stimme ein, „er hat sich im letzten Jahre ungemein erholt."

„Nun, liebste Exzellenz, mich täuscht man nicht so leicht. Sie sehen ihn gewiß nicht genau an," klang es scharf zurück.

Es war eine jener Stimmen, die überall gern das Unerfreuliche hervorheben und verbreiten und auf jedes sonnige Bild gleich einen dunklen Schatten werfen.

Die Damen entfernten sich. Regungslos war Heino an seinem Platz geblieben. Also so dachte man von ihm, und er — er — fühlte sich in diesem Herbst so gesund, daß er wirklich immer fester und fester an seinem Zukunftstraum hielt, dem goldnen, der ihm jetzt schon die Gegenwart so licht und schön machte. Sein goldner Zukunftstraum hieß „Linchen".

Jetzt war ihm plötzlich, als stocke sein Herzschlag. War er denn wirklich so kränklich und schwach, daß er nie daran denken durfte, den Traum einmal zu verwirklichen?

Er erhob sich plötzlich und trat in den Saal. Sein Blick fiel auf Lina, die gegenüber mit Franz im Gespräch begriffen stand. Sie mochte seinen Blick fühlen und sah auf. Lächelnd nickte sie ihm zu. Da hielt es ihn nicht länger, er trat zu ihr: „Linchen, willst du mir nicht eine Extratour gewähren? Ich habe nun lange genug den Schwächling gespielt, nun muß ich mich endlich auch daran gewöhnen, wie andere Leute zu leben."

„Aber, Heini," wehrte sie, „darfst du denn? Wenn es dir nur nicht schadet?"

„Es ist sehr leichtsinnig von dir, Heino," sagte jetzt Franz, der verwundert dabeistand.

„Nun, Linchen, willst du? Franz, du erlaubst?" fragte Heino nochmals, ohne die Einwände zu beachten, und da sie nicht widerstrebte, legte er den Arm um sie, und ruhig, in vollendeter Harmonie schwebte das Paar nach den Klängen der Walzermelodie dahin. Staunend sah ihnen Franz nach. Staunend folgten ihnen auch andere Augen.

„Ich wußte nicht, daß der junge Waldenstein tanzt."

„Sehen Sie nur, da tanzt Waldenstein! Diese vornehme Ruhe der Bewegungen, diese schöne Haltung, sehen Sie nur, es ist wirklich ein schöner Anblick!" so raunte man rings umher.

Als Heino Lina an ihren Platz zurückgeführt, strahlte ihr Gesicht.

„Aber, Heini, das war ja einfach himmlisch! Ich ahnte ja gar nicht, daß du so tanzen kannst, mir war's, als schwebte ich mit dir durch ein Zauberland."

„Ja, es war schön, Linchen," sagte er leise und drückte ihre Hand.

„Warum stelltest du denn bisher dein Licht so unter den Scheffel?" empfing ihn Franz.

„Weil der Arzt mir immer verbot, auf einem Balle zu tanzen, obwohl ich früher viele Tanzstunden genossen. Mama hatte immer darauf bestanden. Aber ich habe bis heute das Erlernte nie verwertet, doch nun wird es einmal Zeit, ein Ende mit dieser Verzärtelung zu machen."

Und wieder und wieder forderte er seine Cousine auf, und immer glücklicher strahlte ihr Gesicht.

„So schön wie dies Fest, fand ich noch keines!" sagte sie zu Franz und blickte ihn glücklich an. „O, ich bin ja so froh, daß Heinos Gesundheit so große Fortschritte macht, wie kräftig ist er doch schon geworden!" Und ihre Augen folgten der hohen Gestalt ihres Vetters, der eben den Saal verließ. Es war ihr selbst unbewußt, welche Liebe zu dem eben Davongehenden bei ihren Worten aus ihren Blicken leuchtete.

Franz las in den blauen Sternen, daß nicht ihm, sondern dem andern dies warme Aufleuchten galt, und sein Herz zog sich in bitterer Enttäuschung und in Groll zusammen.

„Sie lieben Ihren Vetter wohl sehr, Komtesse?" sagte er.

Ueberrascht sah sie den Sprecher an. „Sie wissen ja, daß er mir Bruder ist. Ja, ich habe ihn sehr lieb. Er ist gut, edel und fromm, das weiß niemand so wie ich."

Franz schwieg.

Als Heino für Augenblicke in einem der Nebenräume Kühlung suchte, schlug die Bemerkung an sein Ohr:

„Ob Rohrbeck heute wohl endlich Mut faßt?"

„Mut, wozu?" klang es zurück.

„Welche Frage! Das sieht doch seit Wochen jeder Blinde, daß er sich um die Komtesse Waldenstein bewirbt! Nun, sie scheint ihn ja auch gern zu haben."

Zum zweiten Male an diesem Abend fühlte Heino seinen Herzschlag stocken.

Also so weit war es schon! Die Spatzen pfiffen es von den Dächern! War er denn blind gewesen? Ach, es war ja alles so natürlich! Franz war gesund, kräftig, reich und schön! Eigentlich war es ja für Linchen ein Glück! Und sie schien ihn auch gern zu haben, sagte man. Warum denn auch nicht? — Er lachte auf einmal, es klang ihm selber so fremd. Dann wurde ihm plötzlich schwindlig. Hätte er am Ende doch lieber das Tanzen unterlassen sollen? Er war ja ein Kranker, ein Schwächling. Es befiel ihn eine seltsame Uebelkeit, und noch ehe er die Tür zu erreichen vermochte, quoll Blut aus seinem Munde. Er drückte das Taschentuch an die Lippen und ließ sich kraftlos in einen Sessel fallen.

„Sehen Sie dort! Glauben Sie mir nun?" hörte er die bekannte Damenstimme sagen.

„O, der Aermste!" erwiderte die andere.

„Schnell, man muß jemand rufen!"

Mehr hörte er nicht, denn eine Ohnmacht umfing ihn.

„Lina, wir müssen schnell heim!" sagte erregt die Stimme des alten Grafen. „Heino ist nicht wohl!"

Sie erschrak heftig und erbleichte.

„O, Papa, gewiß hat ihm das Tanzen geschadet! Wo ist er? Kann ich zu ihm?"

„Hat er denn getanzt?" fragte entsetzt der alte Herr.

„Nur ein paar Extratouren mit mir."

„Ich dachte es mir ja gleich, daß er es nicht dürfte," äußerte Franz, in hohem Grade unmutig, daß Lina vor dem Ende das Fest verlassen sollte, und bevor er sich ihr erklärt hatte.

„Ich denke, wir fahren so schnell als möglich mit ihm heim," meinte bekümmert der Graf.

Inzwischen war der Arzt gekommen und hatte entschieden erklärt, von einem Transport des Kranken nach Waldenstein könne vorläufig keine Rede sein, er müsse vielmehr sogleich in das Diakonissenhaus gebracht werden. Und so geschah es. Heino war bald wieder zu sich gekommen.

Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Die landwirtschaftliche Großbank.

Von Regierungsrat a. D. Dr. v. Vollmann, Direktor des Reichs-Landbundes.

Nach Schiller vermag nur der **große** Gegenstand den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen. Die Führer des Reichs-Landbundes haben mit dem Beschluß, der außerordentlichen Generalversammlung vom 5. Januar 1923 eine Erhöhung des Kapitals der Bank für Landwirtschaft von 150 Millionen auf 1 Milliarde Mark vorzuschlagen, ein neues und unleugbar gewaltiges Ziel gesetzt. Für die Jugendkraft der Landbundbewegung ist es ein erfreulicher Beweis, daß die ungewöhnlich hohe Aufgabe in den Mitgliederkreisen nur erfrischend und belebend gewirkt hat.

Vor etwa 40 Jahren hat Fürst Bismarck im Reichstag einmal gesagt: Eine Assoziation, die Geld hat, viel Geld hat, das ist eine Macht. Auch heute noch eine Wahrheit, trotz grundverschiedener Verhältnisse. Damals stand über dem Staats- und Wirtschaftsleben eine Regierung, die, von Klugheit und Gerechtigkeit erfüllt, alles Notwendige vorausschauend vermittelte und dazu jedem das Seine gab. Unter solcher Lage war insbesondere das Verhältnis zwischen dem Fürsten Bismarck und der Landwirtschaft durch unerschütterliches Vertrauen gefestigt. Im sogenannten neuen System hingegen fehlt die unabhängige Regierung. Masse und Kasse suchen jede einzelne Entscheidung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Da wird die Landwirtschaft zu ihrem Rechte nur kommen, wenn auch sie, soweit möglich, Masse und Kasse zu werden weiß. Die Masse kann nur durch Einigkeit erlangt werden, die erfreulicherweise im Zeichen des Reichs-Landbundes bereits unverkennbare Erfolge über das Reich hinaus errang. Steht aber hinter der Massenbewegung der Landbünde vollends noch die Kapitalmacht in der Gestalt der landwirtschaftlichen Großbank, dann hat die Landwirtschaft die Gewähr, die ihr jetzt noch vorenthaltene Gleichberechtigung zu erlangen. Warum dem nachtrauern, was durch die späte Gründung dieser Bank vor Jahren und Jahrzehnten — man verweist gern auf die Möglichkeit der Großerwerbung von Kali und Salpeter — versäumt worden ist? Noch steht ein Wald von Aufgaben vor dieser Bank.

Der 5. Januar 1923 bringt den Wendepunkt im Geschick der jungen Bank. Hier wird die außerordentliche Generalversammlung mit ihrem Beschlusse der Kapitalserhöhung den Willen zur Großbank bekunden. Dieser Tag wird aber auch eine neue Selbsteinschätzung bringen. Der Abgabekurs wird gemäß dem erheblich gestiegenen inneren Wert dieser Aktien vermutlich nicht unbeträchtlich erhöht werden. Da kann man es verstehen, daß viele Landwirte und Landwirtschaftsfreunde bis zum 5. Januar noch weitgehend von dem Vorteil Gebrauch machen, Aktien zum gegenwärtigen Kurs von 145 Prozent und mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1922 zu erwerben.

Um die Landschule.

Von Reichstagsabgeordneten **Kenbler-Böhm.**

Das landwirtschaftliche Wissen, das unbedingt die Grundlage für jede Produktionssteigerung sein **muß**, ist so vielseitig und umfassend, daß eine möglichst gründliche Schulung für jeden, der überhaupt ein Stück Land bebaut, Bedingung ist. So ist der Besuch der landwirtschaftlichen Schulen eine unbedingte Notwendigkeit. Aber andererseits läßt der von Herrn Studiendirektor Müller in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Prov. Sachsen" aufgestellte Lehrplan deutlich erkennen, daß die Bildung, die die bisherigen Landschulen vermitteln, keine genügende Grundlage für den Besuch der landwirtschaftlichen Schulen ist. Der Unterricht erstreckt sich nach den Angaben des genannten Schulmannes auf folgende Gebiete: Acker- und Pflanzenbaulehre, Obst- und Gemüsebau, Tierzuchtlehre und Tierheilkunde, Buchführung, Steuerwesen, Betriebslehre und Verwaltungskunde. Es werden behandelt der Boden und seine Bearbeitung, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, die Düngerlehre, Saat und Ernte, Anbau der verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, Obst- und Gemüsesorten, Fütterung, Züchtung und Pflege der Tiere, Milchwirtschaft, Krankheiten der Tiere und Pflanzen. Ferner werden die Naturwissenschaften, Chemie und Physik, Pflanzen- und Tierkunde getrieben. Dazu kommt dann noch eine Erweiterung der allgemeinen Kenntnisse im Deutschen, Rechnen usw. Aus dem Lehrplan geht hervor, daß nicht geringe praktische, aber auch theoretische Kenntnisse vorausgesetzt werden und zum mindesten eine gewisse Schulung in der Aneignung theoretischen Wissens Vorbedingung ist. Eine solche wird aber in den heutigen Volksschulen auf dem Lande in der Regel nicht erreicht, so daß wir also immer wieder allgemeine Hebung des Unterrichts in diesen Schulen und im besonderen stärkere Betonung der landwirtschaftlichen Kenntnisse im Naturkundeunterricht fordern müssen. Bei der Fülle des in den landwirtschaftlichen Schulen Gebotenen, bei der mangelnden Aufnahmefähigkeit und Reife der Jugend auf dem Lande, die kaum das elementare Volksschulwissen mitbringt, ist eine systematische Vorbereitung für die spätere Fortbildung in den Landwirtschaftsschulen notwendig. Durch das Wecken des Verständnisses für landwirtschaftlich-wissenschaftliche Fragen durch den Landlehrer wird zugleich der Besuch der Winterschulen besser werden. Dieser vorbereitende naturkundlich-landwirtschaftliche Unterricht wird am besten mit praktischen Versuchen am kleinen Versuchsfeld vereinigt und kann so den ersten Grundstein für den angehenden Landwirt bilden. Man stoße sich nur nicht an dem Ausspruch „landwirtschaftlicher Unterricht"; es handelt sich bei dieser Landbundforderung nur um einen erweiterten naturkundlichen Unterricht, der eben den Lebensverhältnissen der betreffenden Gegend angepaßt wird. Nach landläufigen erzieherischen Grundsätzen sollte man dies eigentlich als selbstverständlich betrachten, denn der Lehrende, der nicht nur „Lehrer", sondern „Erzieher" sein will, wird stets vom Gegebenen ausgehen und zum Fremden hinführen, d. h. in diesem Fall, er wird von den einfachsten landwirtschaftlichen Grundanschauungen ausgehen, um seinen ganzen Unterricht auf Bekanntem aufzubauen.

Berlin, 6. Jan. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 8300.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Januar 450,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Ein siebenstündiger Gleitflug.** Der französische Fliegeroffizier Thoret hat bei Biskara (Algerien) einen Flug von 7 Stunden 3 Minuten in einem Flugzeug, dessen Motor abgestellt war, vollendet. Er hat damit die guten Zeiten von Hentze und Manneyroull geschlagen. Sein Erfolg wird von den französischen Sachverständigen für größer gehalten als die Leistungen der beiden Segelflieger, weil Thoret in einem besonderen für den Segelflug gebauten Apparat geflogen ist.

Sp. **Ein Preis des Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident hat dem Berliner Verein für Kanusport mit einem Anschreiben einen wertvollen Wanderpreis gestiftet. Der Preis soll anläßlich der vierten großen Berliner Kanuregatta am 3. Juni 1923 zur Ausschreibung gebracht werden.



SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Todes-Anzeige.



Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit grösster Geduld ertragenem Leiden mein lieber, unvergesslicher Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Peter Fr. Brüninghaus

im 65. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre des lieben Verstorbenen und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berken, Münster, Grünenbaum, Dahlerbrück und Brügge, 5. Jan. 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar 1923, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Rud Rohlender und Kinder.

Oecklinghausen, 8. Januar 1923.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
∴ angefertigt in der ∴
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Sofern der Arbeitgeber von dem Rechte der Gesamtablieferung aller geklebten Steuermarken an das Finanzamt keinen Gebrauch macht, ist jeder Arbeitnehmer nach § 42 der Durchführungsbestimmungen zum Lohnsteuergesetz **verpflichtet**, sämtliche für ihn geklebten Steuermarken und sonstige in seinen Händen befindliche Ausweise über einbehaltene Steuern öffentlicher Kassen usw für die Zeit vom 1 Januar bis 31. Dezember 1922 **während des Monats Januar 1923** an das aus seinem Steuerbuch für 1922 ersichtliche Finanzamt zu übergeben oder mittels Einschreibbriefes zu übersenden.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Einlagebogen und sonstigen Ausweise über den Steuerabzug die genauen Steuermerkmale des Steuerbuchs 1922 (Vor- und Zuname, Stand und Wohnung des Arbeitnehmers, Gemeinde sowie die Nummer des Steuerbuchs 1922) enthalten, damit der Steuerpflichtige in der Liste gefunden wird.

Lüdenscheid, den 2. Januar 1923.

Finanzamt:
Freitag, Regierungsrat.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.
Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Alle Familien-Nachrichten
die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den
Allgemeinen Anzeiger
und
Schalksmühler General-Anzeiger
die denkbar beste Verbreitung.

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
1576 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Motoren
auch zur
Miete
in großer Auswahl
Reparaturen
Wickelungen : Kollektoren
Elektrizitäts-Gesellschaft
Brückner & Co. G.m.b.H.
C. Schniewindt Nachf.
Hagen i. W., Bergstr. 123.
Tel.-Adr.: Dynamo.
Tel. 259/3916

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände
voller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen
Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1969 Fernruf 1897 und 3965

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der Steckenpferd-Seife, die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.
Zu haben bei: 2163
Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße.
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

KOCHE AUF VORRAT
mit den vorzüglichen Frischhaltungsgeräten der
Firma **WECK** Öflingen
Man verlange nur die WECK-Marke und lasse sich nicht täuschen.
Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver i. W.,
Kirchstraße 5.

Erhalte in den nächsten Tagen
Runkelrüben.
Bestellungen hierauf nehme entgegen.
Carl Schmale, Halver.
Telefon 23.

Altes Röhren-Blei
sowie sonstige Altmetalle kauft laufend 2022
Firma Hänsler,
Kierspe-Bhf.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Gemeindeweg In der Grüne — Beckinghausen liegt bei dem Postamt in Kierspe (Bez. Dortmund) von heute ab vier Wochen aus.

Telegraphenbauamt Hagen i. W.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft im Amte Halver.

Die durch die Erhöhung der Versicherungssumme erforderliche

Nachtaxierung

findet wie folgt statt:

am **Donnerstag, 11. Jan.,**

für die Bezirke:

Halver vorm. v. 8—8½ Uhr
Bergfeld „ „ 8½—9 „
Bommert „ „ 9—9½ „
Lausberge „ „ 9½—10 „
Eichhofen „ „ 10—10½ „
Kamscheid „ „ 10½—11 „
Oeckinghausen und Glörfeld vorm. v. 11—12 Uhr.
In Halver am Schmalspur-Bhf
Am Freitag, 12. Jan.,
vorm. 10—11½ Uhr
für den Bezirk Ehringhausen beim Bahnhof Oberbrügge,
nachm. von 1½—3 Uhr
für den Bezirk Schalksmühle neben dem Gasthof Müller.

Die Bezirkstaxatoren werden gebeten, in den Terminen zu erscheinen Neuaufnahmen können erfolgen. Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Pferde der Mitglieder versichert sein müssen. **Der Vorstand.**

Bin Mittwoch morgen um 11 Uhr bei Tasche, Brügge mit



Ia. oldenb. Schweinen
Kemper, Oenneking.

Erhalte am Mittwoch, den 10. Jan. eine Sendung



oldenb. Ferkel und Läuferschweine.
Wilh. Faßbender, Meinerzhagen.